

Contrabbando

Schmuggler
Sigaretten

in den
Alpen

Schweizer
Sigarette

Alpen
Kaffee

Schmuggler
Contrabbando
Contrebande

in den Schweizer Alpen
nelle Alpi svizzere
dans les Alpes suisses

Zigaretten und Kaffee
Sigarette e caffè
Cigarettes et café

Ein Film von Magnus Langset
Un film di Magnus Langset
Un film de Magnus Langset

Kamera Caroline Hepting
Diretrice della fotografia Caroline Hepting
Directrice de la photographie Caroline Hepting

Tom Lukas Zingg
Suono Lukas Zingg
Son Lukas Zingg

F+F Schule für Kunst und Design
F+F Scuola di arte e design
F+F Ecole d'art et de design



Contrabbando

Ein Film von Magnus Langset
Dok, 26 min, Italienisch

Synopsis

In abgelegenen Schweizer Alpendörfern nahe der norditalienischen Grenze herrschte in der Nachkriegszeit bis in die 70er Jahre eine Ära des Schmuggels. Tonnenweise Zigaretten und Kaffee wurden mit Muskelkraft über die schmalen und steilen Bergpfade von der Schweiz nach Italien gebracht. Beteiligt waren Frauen, Männer, Kinder und der Bundesrat.

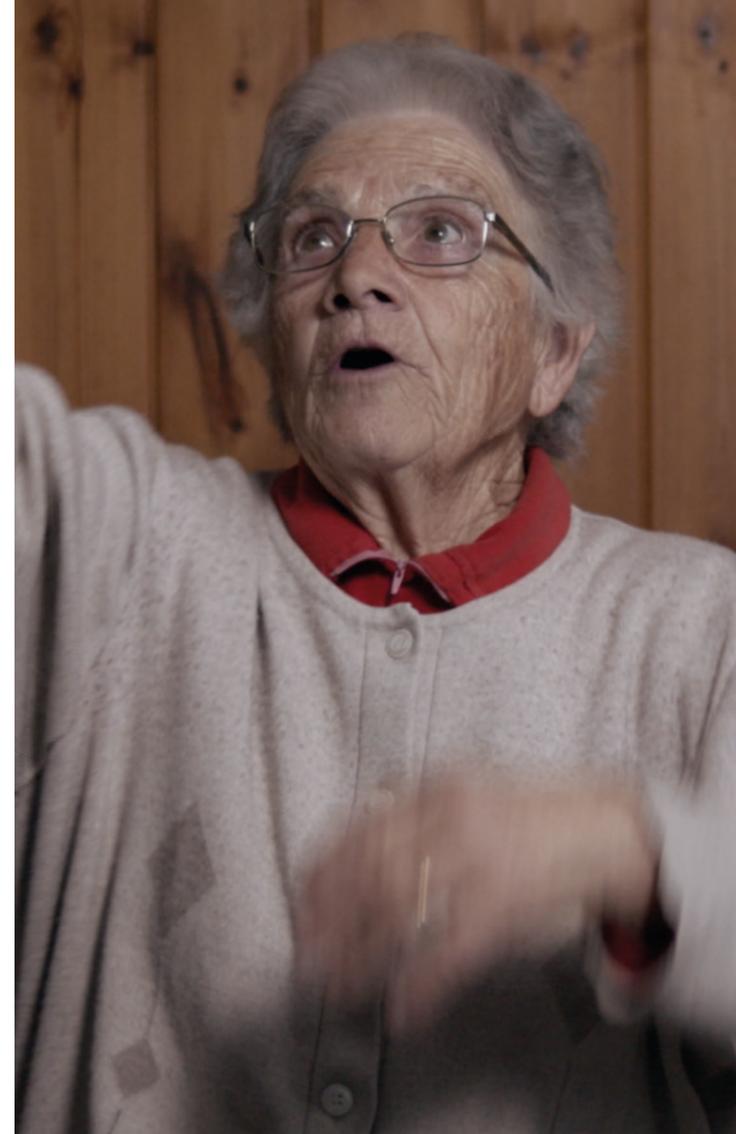
Exposé

Nach dem zweiten Weltkrieg begann zwischen der Schweiz und dem angrenzenden Veltlin in Norditalien die grosse Zeit des Schmuggels. Die sogenannten „Spalloni“ trugen im Schutz der Dunkelheit Unmengen von Zigaretten und Kaffee ins nahegelegene Italien. Bis zur Blütezeit in den 70er Jahren schlichen sich die „Spalloni“ täglich vom Val Poschiavo aus mit ihrer Ware über die gefährlichen Gebirgswege bis hinunter ins italienische Tirano. Die schweizer Bergdörfer profitierten stark vom Kaffeschmuggel und so baute sich in den abgelegenen Dörfern eine Industrie auf. Was in Italien strengstens illegal war, wurde in der Schweiz sogar auf oberster politischer Ebene (Bundesrat) mit zwei geschlossenen Augen toleriert. Denn: Der als „Export 2“ deklarierte Handel spülte einen nicht unbedeutenden Batzen Geld in die Schweizer AHV.

Zeitzeugen erzählen.

Erzählform

Durch die Vermischung der Aussagen von Zeitzeugen in Interviewform, der Verwendung von Archivmaterial und zeitgenössischen Aufnahmen, zeichnen wir ein Bild der Region und des Schmuggels in der damaligen Zeit. Die Interviews werden in der jeweiligen Muttersprache der Protagonist:innen geführt, damit diese ihre Anekdoten und Erinnerungen bestmöglich zum Ausdruck bringen können.



Celesta Aggioni

Als ehemalige italienische Schmugglerin bietet uns die über siebzigjährige Celesta einen eindrücklichen Einblick in die weibliche Perspektive des Schmuggels. Mit ihrer ehrlichen und mitreissenden Art gewährt sie uns unverfälschte Einblicke in die damalige Zeit und scheut nicht davor zurück, uns ihre Gedanken und Gefühlswelten näherzubringen. Im Verlauf des Films entwickelt sich Celesta zu einer tragenden Figur der Geschichte und schneidet Themen an, die auch die damalige Zeit abseits des Schmuggels repräsentieren und heute nicht an Relevanz verloren haben.

Rodolfo Solér

Die Perspektive des Schweizer Zollamtes und im erweiterten Sinne des Schweizer Staates übernimmt Rodolfo. Als ehemaliger Schweizer Grenzwächter schildert er mit seiner charmanten Art das Handeln der Schweiz während der Schmugglerzeit. Mit einem verschmitzten Lächeln lässt er uns den Drahtseilakt zwischen Legalität, Opportunismus und Verbrechen erahnen.



Protagonist:innen

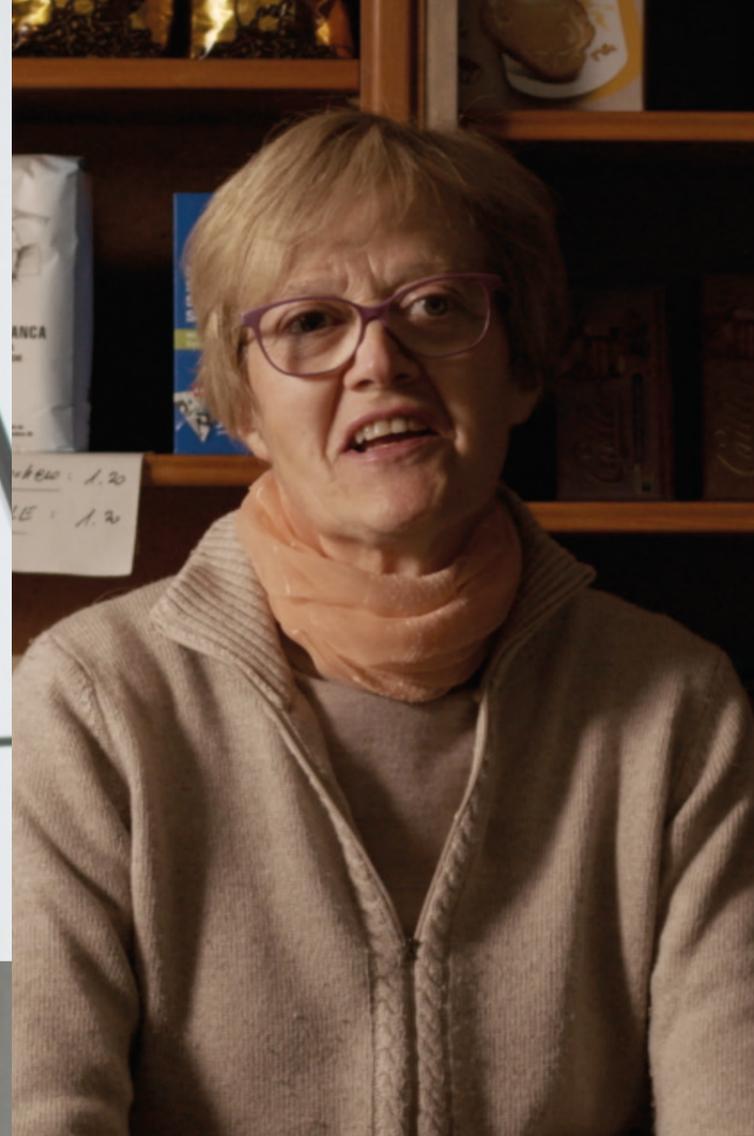
Giuseppe Bombardieri

Mit 11 Jahren begann Giuseppe zu schmuggeln. Anhand von eindringlichen Anekdoten zerbricht Giuseppe unsere romantisierte Vorstellung des Schmuggels und lässt uns an der Dringlichkeit der damaligen Zeit, etwas gegen die Armut tun zu müssen, teilhaben. Giuseppe schlägt die düsteren Kapitel der Vergangenheit auf, zeigt sich dabei aber trotzdem versöhnlich mit seiner Umwelt und seinen Mitmenschen.



Luigi Sordelli

Wie Giuseppe begann auch Luigi als Kind zu schmuggeln. Luigi erzählt uns vom Katz und Maus Spiel mit den Zöllnern und lässt uns dabei auch einen gewissen Stolz der Schmuggler spüren. Doch die Freude und der Stolz haben ihren Preis und so schildert uns Luigi von den körperlichen Qualen und Gefahren, die das Schmuggeln mit sich brachte.



Ercole Ricci

Schmugglergeschichten aus der Sicht eines ehemaligen Kommandanten der italienischen Guardia di Finanza bietet uns Ercole Ricci. Mit einem gesunden Mass an Selbstinszenierung und Stolz nimmt uns Ercole mit zu den Anfängen des Schmuggels, erzählt über die Trickereien auf beiden Seiten, vermittelt mit einem Hauch von Selbstironie die täglichen Absurditäten und bleibt dabei stets in einem dynamischen Wechselspiel beider Seiten. Ercole schlägt aber auch ernste Töne an und nimmt Position ein.



Miryam Monigatti

Miryam bildet die Klammer um den Film und nimmt die Funktion als "Betrachterin von Aussen" ein. Sie ist einiges jünger als die anderen Protagonist:innen. Als Tochter einer Gasthofbesitzerin an der Schweizer Grenze, in dem die Schmuggler:innen regelmässig einkehrten, erzählt sie uns, wie sie das Schmuggeln aus Kinderaugen erlebt hat.



Crew

Produktion, Recherche,
Drehvorlage, Regie, Schnitt
Magnus Langset

Kamera
Caroline Hepting

Ton
Lukas Zingg

Musik
Luca Colaci

Sounddesign und Mix
Bardo Eicher

Farbgebung
Daniel Valance



Gedanken & Anmerkungen der Regie

Meine Faszination und mein Interesse an diesem Thema haben mehrere Ursprünge. Zunächst war und bin ich sehr geschichtsinteressiert. Speziell interessieren mich diejenigen Zeitperioden oder Ereignisse, die zwar bekannt sind, ich jedoch bemerke, dass in meinem Umfeld das Wissen darüber doch etwas vage ist. Eine regelrechte „Besessenheit“ stellt sich bei mir dann ein, wenn ich entdecke, dass sich in einem Thema unzählige Geschichten und Lebenswege einzelner Individuen verbergen. Kombiniert man all das, festigt sich dann in mir die Überzeugung, dass diese Geschichten erzählt werden müssen. Ausserdem spielte meine eigene Herkunft eine tragende Rolle und festigte den Wunsch, mich mit diesem Thema befassen zu wollen. Mütterlicherseits vom Veltlin, genauer gesagt aus Tirano abstammend, habe ich einen Teil meiner Kindheit und Jugend dort verbracht. So entstanden ein grosses Interesse an der Region und ein starkes Verbundenheitsgefühl zu den Menschen in diesem bergreichen und schönen Tal. Während ich für meinen Diplomfilm Ideen sammelte, erinnerte ich mich an die Erzählungen meiner Mutter, die in ihrer Kindheit die Contrabbandieri hautnah miterlebt hatte. Mir wurde klar: Das ist mein nächster Film.

Der Filmemacher

Magnus Luca Langset, geboren 1995 in Zürich, Schweiz. Schweizer Filmschaffender mit italienischen und norwegischen Wurzeln. Neben seinem Filmstudium an der F+F Schule für Kunst und Design in Zürich, arbeitet er bei Nutshell Films, Zürich. Sein Kurzfilmdebüt AMIRA (2022) war an den Schweizer Jugendfilmtagen in der Kategorie E (U30) und am Basel Gässli Film Festival in der Kategorie „Bester Schweizer Kurzfilm“ nominiert. Zudem wurden Lizenzrechte von der SRG SSR für eine zweijährige Ausstrahlung auf dem Streamingdienst „Play Suisse“ erworben.
Mehr Informationen: [swissfilm.ch](https://www.swissfilm.ch)



Produktion und Postproduktion

Gedreht wurde in mehreren Blöcken von jeweils drei bis vier Tagen. Von der ersten Reko bis zum letzten Drehtag vergingen gut fünf Monate. Die grossen Zeitabstände ergaben sich durch die Herangehensweise: Einerseits mussten wir uns der Witterung und Jahreszeiten der Alpenlandschaft fügen, andererseits wurde parallel geschnitten und gedreht. Diese Entscheidung wurde sehr früh im Prozess festgelegt, da die Dramaturgie der Geschichte so am besten geformt werden konnte. Kurz gesagt, je weiter die Montage im Schnittraum vorangeschritten war, desto präziser konnten wir drehen.

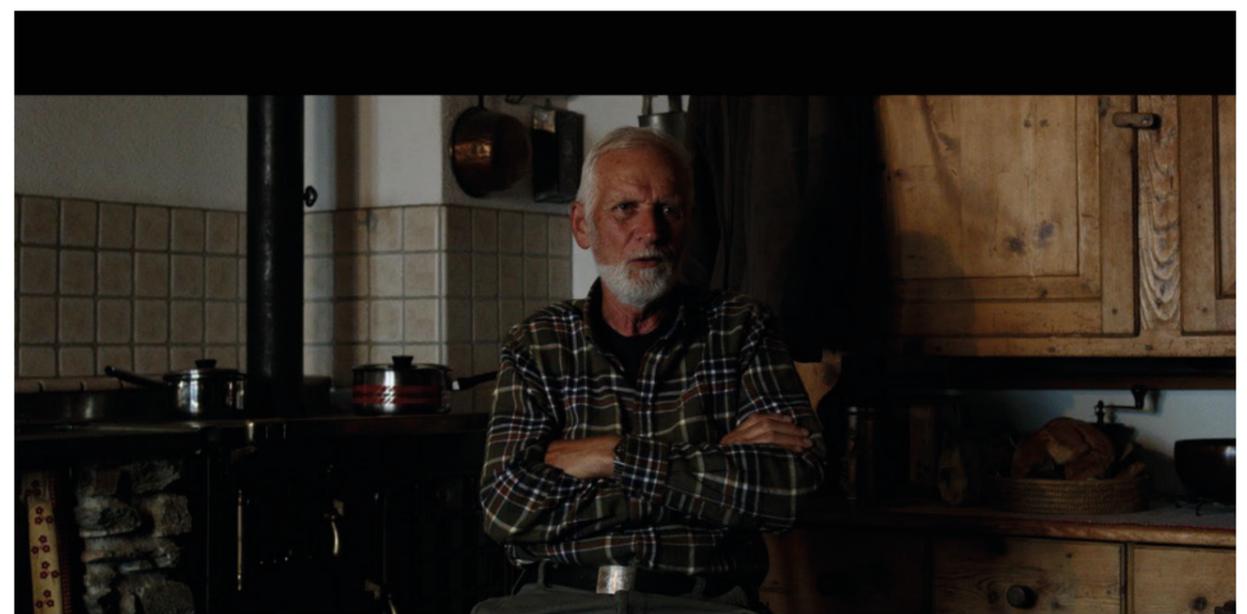
Bildsprache und Tongestaltung

Die Bildsprache haben wir bewusst ruhig und präzise gehalten. Die Interview-Situationen sollen einen Intimen Charakter ausstrahlen, darum haben wir mit einer kleinen Tiefenunschärfe und einem möglichst flächen Framing gearbeitet, so fungiert der Hintergrund der Protagonist:innen als Erweiterung ihrer Charaktere. Die ebenfalls ruhigen Landschaftsaufnahmen widerspiegeln die Abgeschiedenheit der Alpen und sollen das Thema „Grenze“ auffassen. Das Kamerakonzept steht im spannenden Kontrast zu den Archivaufnahmen. Die Tonebene ist reich an Nachvertonungen, mit denen wir die stummen Archivaufnahmen zum Leben erwecken. Eingehüllt wird alles von einer tragenden musikalischen Klangsphäre.

Worte zum Prozess

Als ich aus den zuvor genannten Motivationsgründen das Projekt gestartet habe, tat ich dies mit der Intention, meine erste dokumentarische Arbeit zu realisieren. Aus purer Lust, das Format Dok „auszuprobieren“ sollte der Film auf bescheidene Art ein Gefühl für die damalige Zeit vermitteln – quasi eine kleine Zeitkapsel sein, die den Zuschauern einen vorübergehenden Einblick in ein unbekanntes Thema gewährt. Mit dem Beginn der ersten Recherchen und spätestens bei den ersten Dreharbeiten stellte sich dann als wahr heraus, was mir schon dämmerte. Nämlich, dass das Thema vielschichtiger ist, als es auf den ersten Blick erscheint. Hinter der scheinbar simplen Fassade des Schmuggelvorgangs verbergen sich Themen wie Kinderarbeit, Korruption, Gewalt an Frauen und Grenzpolitik in der Nachkriegszeit.

Bedenkt man das Gewicht dieser Tatsachen, formt sich schnell der Wunsch (und die Verantwortung als Filmemacher) diesen Themen gerecht zu werden. Daraus stellen sich automatisch die Folgefragen nach Länge, Platzierung und Form des Films. Realistischerweise habe ich beschlossen, den Film auf die gegebenen Möglichkeiten eines Diplom Films zu limitieren. Dies resultiert aus den beschränkten finanziellen Mitteln, sowie den aktuell zur Verfügung stehenden Ressourcen. Das bedeutet aber keineswegs, dass der Film „Kompromisse“ eingeht, die die Qualität mindern würden. Dies zu erwähnen ist mir lediglich wichtig, weil ich bei diesem Projekt die Möglichkeit sehe, über dem Diplomprozess hinaus daran zu arbeiten.





Sie lebten nur von der wenigen Arbeit, die sie in der Schweiz machen konnten.



Wir schliefen alle in einem einzigen Raum,



Es war einfach ein unbeschreibliches Gefühl. Ich habe es geliebt...

